

RAHNER KARL, *Einübung priesterlicher Existenz*. (304.) Herder, Freiburg 1970. Efa-nil DM 28.50.

Das Buch entstand 1961, also in der vor-konziliaren Zeit. Wenn Vf. es also jetzt in Druck gibt, so ist offenbar damit gesagt, daß er auch nach dem Konzil zu dem steht, was er vorher gesagt und geschrieben hat. Und das ist dankenswert. Es handelt sich in diesem neuen-alten Buch um Exerzitien, die Vf. priesterlichen Mitbrüdern seinerzeit gegeben hat, wobei er sich im wesentlichen an den Gedankengang des Exerzitienbüchleins seines Ordensvaters hält. Offenbar in der Erkenntnis, daß das klassische Exerzitienbüchlein des hl. Ignatius nicht die einzige Möglichkeit und auch nicht die unüberbietbar beste Form ist, in der ein Mensch in die Einsamkeit mit seinem Gott geht, „die priesterliche Existenz einübt“, schickt Vf. etwa der Fundamentsbetrachtung eine Betrachtung über „Gotteserfahrung und Gottesbilder“ voraus. Mit Recht. Im Anschluß daran werden die für das Exerzitienbüchlein des hl. Ignatius spezifischen Erwägungen (Indifferenz, „Magis“, Wahl, Zwei-Fahnen, die drei Arten der Demut usw.) in beglückender Weise neu bedacht. Es ist klar, daß ein Theologe vom Rang eines K. Rahner eben auch viel theologisches Gepäck mit in die Exerzitien nimmt, aber am eindringlichsten sind seine Erwägungen, wo der Beter und der Seelsorger den Theologen in den zweiten Rang verweist. Und gerade für diese Kapitel wird der Leser (oder besser gesagt: der Exerzitant) dem Autor besonders dankbar sein. Ich habe wohl selten Erhebenderes und Erregenderes über das Priestertum gelesen, wie das Kapitel „Das katholische Priestertum“ (113 ff.). Vielleicht sind gerade diese Erwägungen besonders aktuell angesichts der Aushöhlung und Abwertung des sakramentalen Priestertums — durch Theologen.

Innsbruck

Heinrich Suso Braun

BRÜX LAMBERT (Übersetzer), *Priesteramt in der Krise*. Einsichten und Erwartungen „ausgetretener“ Priester. (203.) Butzon & Bercker, Kevelaer 1969. Kart. lam. DM 12.80.

Die Priester, die in diesem Buche schreiben, sind nicht die unbedeutendsten, was dem Buch ein besonderes Gewicht verleiht. Sie idealisieren nicht, sie wollen ihren Schritt nicht verteidigen. Sie beklagen sich auch nicht und enthüllen keine Sensationen. Sie geben nur ihre Gedanken wieder über das Klima in der Kirche und im Priesteramt. Das tun sie zum Teil heftig, aber immer konstruktiv. Sie hatten das Gefühl, nicht länger imstande zu sein, die Kirche in ihrer heutigen Form zu repräsentieren, weil sie ihres Erachtens der menschlichen Freiheit und Kreativität zu wenig Raum bot. Ist auch der Unterschied ihrer Beurteilungen von Kirche und Priesteramt groß, so sind doch

die Probleme, die sie zur Sprache bringen, wenigstens realistische Fragen an uns und an die Kirche. Sie dürfen in keiner Hinsicht übersehen oder überhört werden. Das Vorwort der Herausgeber von „Crisis van het ambt“ (1967) wurde von der deutschen Ausgabe ersetzt durch ein Vorwort von Fridolin Stier, das den Wert dieses Buches bedeutend erhöht hat. Dem Übersetzer gilt meine besondere Anerkennung. Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie schwer die holländische Sprache in ihrer präzisen Bedeutung zu übersetzen ist.

Haarlem

Rigobert Koper

ZÖLLNER JOSEF OTHMAR, *Abschied von Hochwürden*. Seelsorger der Zukunft. (120.) Knecht, Frankfurt/M. 1969. Brosch. DM 8.80, sfr 10.60, S 65.10.

Ein im kirchlichen Dienst aktiv tätiger Laie und Journalist unternimmt in einer objektiven und nüchternen Analyse den Versuch einer Standort- und Aufgabenbestimmung des Priesters innerhalb der heutigen Gesellschaft. In zehn Kapiteln und einem Ausblick (Leitbild gesucht, Von Beruf: Priester, Die „Kundschaft“ des Priesters, Abschied von Hochwürden, Autoritätskrise, Priester der Industriekultur, Asketen-Pfaffen-Biedermänner, Der Zölibatär, Funktionär der Diözese, Ende der Pfarrseelsorge?, Kirche im Jahr 2000) liegt das Ergebnis der Bestandsaufnahme vor. Nüchtern wird festgestellt, daß kein anderer Stand im Umbruch dieser Zeit so viel eingebüßt hat: Mit dem Ende der konstantinischen Ära ist der Priester Vertreter einer macht- und einflußlosen Kirche geworden; die Privilegien, die ihm auf Grund seines Bildungsvorranges zukamen, hat ihm die pluralistische Gesellschaft abgenommen; Hand in Hand damit ging ein Autoritätsverlust, bedingt vor allem durch den Wegfall gesellschaftlicher Funktionen, die dem Priester zugefallen waren, aber nicht notwendig mit der Aufgabe des Priesters verbunden sind; da überdies die moderne Gesellschaft keine Autorität als gegeben annimmt, wird dem Priester heute unvergleichlich mehr an Persönlichkeit und Glaubwürdigkeit abverlangt als jedem anderen Beruf. Dies und anderes mehr führte dazu, daß der Priester unsicher geworden ist in seiner Stellung und Funktion in der Welt und in der Kirche. Denn selbst innerhalb der Kirche ist die Statusbestimmung des Priesters unsicher: Nicht nur, daß die offizielle Kirche sich erst sehr spät dazu verstand (zur 3. Session), Priester zur Teilnahme am Konzil einzuladen und das Dekret über Dienst und Leben der Priester an 14. Stelle rangiert, im Dekret selbst ist der Status des Priesters nicht eindeutig klar bestimmt.

Das ganze Buch durchzieht eine verständnisvolle und helfende Liebe für den Priester, der sich erst mühsam einüben muß in die